

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe Fr. 1/4, fähr. 1.20 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe S. mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Deynhagen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 13 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Aus Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 148

Herford, Mittwoch, den 27. Juni

1917

Erfreuliche U-Boot-Erfolge.

Wb. Berlin, 26. Juni. Einem unserer U-Boote im Atlantischen Ozean hat neuerdings 8 englische bewaffnete Dampfer mit 40 500 Br.-Keg.-Tonnen versenkt und zwar den Dampfer „Harburg“ (4572 B.-K.-T.) mit Hafer und Mais nach Frankreich, „Apleborn“ (3843 B.-K.-T.) mit Hafer und Heu nach England, „City of Perth“ (3427 B.-K.-T.) mit Stüdgut nach England, „Buffalo“ (4106 B.-K.-T.) ebenfalls mit Stüdgutladung; ferner einen unbekannten Dampfer von etwa 12 000 Ton., der schwer beladen nach Amerika fuhr, so wie drei große beladene Frachtdampfer, von denen einer aus einem Geleitzuge herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das Chaos in Rußland.

Die völlige Zerfetzung der inneren russischen Verhältnisse nimmt unaufhaltsam ihren Fortgang. Die gegenwärtigen Strömungen und Stimmungen, die sich immer scharfer zuspitzen und um die Obermacht ringen, lassen den Gärungsprozess, der mit der Revolution in Rußland einsetzte, nicht zur Ruhe kommen. Ein bezeichnendes Symptom für die gegenwärtigen wirren Zustände in Rußland sind die zahlreichen Unabhängigkeitserklärungen von Städten und ganzen Provinzen. Besonders die ukrainische Bewegung hat in letzter Zeit einen sehr ernstlichen Charakter angenommen.

Wir verzeichnen hier folgende bemerkenswerte Nachrichten.

Wb. Berlin, 26. Juni. Die Spannung zwischen der Ukraine und der Petersburger Regierung hat sich, laut „L.-M.“, in den letzten Tagen zuspitzt. Die von Kiev nach Petersburg gerichteten Forderungen tragen die Form eines Ultimatus und verlangen die sofortige Verleihung der Selbstständigkeit der Ukraine, sofortige administrative Trennung der zwölf ukrainischen Gouvernements von Petersburg und Bildung einer selbstständigen ukrainischen Armee. Die Forderung wurde von Petersburg abgelehnt. Die Petersburger Zeitungen meinen, in der Ukraine sehe der Bürgerkrieg vor der Tür.

Wb. Wien, 26. Juni. Die „Kundschau“ meldet: Ueber die Stadt Zentstet wurde wegen fortwährender Unruhen der Belagerungszustand verhängt. Zahlreiche Punkte der Stadt stehen in Flammen. Bei Jarzyn wurden von der Menge alle Gemütskrankheiten vernichtet. Kiof befindet sich infolge steigender Programmagitation in einer Panik. In Kiof kommt es unaufgefordert zu heftigen Agitationen. In Kiof nimmt die Bevölkerung eigenmächtig bei wohnhabenden Bürgern Hausdurchsuchung vor und beschlagnahmt alles Wertvolle. In Saratow, Samara und Kasan wurden sämtliche Warenverläden geplündert. In den Eisenbahnstationen und weit Kiof liegen 700 000 Bud Getreide, die nicht befördert werden können, weil die Soldaten nicht erlauben, daß man die Güterwagen benutzt.

Neue Verträge mit den Verbündeten.

Wb. Stockholm, 26. Juni. Nach Petersburger Meldungen teilte der russische Vertreter des Arbeiterrats mit, daß die Familien von der alten Regierung mit den Alliierten abgeschlossenen Verträge, ausgenommen der Londoner Vertrag vom 14. September 1914 aufgehoben worden. Die provisorische Regierung schloß mit den Alliierten neue Verträge, welche die hauptsächlichsten Interessen der Alliierten berücksichtigen, aber auch dem neuen Standpunkt des russischen Volkes über Kriegs- und Friedensfragen voll Rechnung tragen.

Russischer Protest gegen die Verwendung russischer Truppen in Griechenland.

Wb. Stockholm, 26. Juni. „Rustoj Slowo“ meldet aus Petersburg: Terechschenko protestierte beim französischen Botschafter dagegen, daß russische Truppen an der Mazedonischen Front zur Unterstützung der Besetzung einiger griechischer Ortschaften und zur Ausweisung des Königs Konstantin verwendet wurden. Der Protest richtet sich auch gegen die Widerrechtlichkeit der Verwendung russischer Truppen für einen solchen Zweck, ohne daß die Regierung hierüber verständigt worden sei. Kerenski wurde von dem russischen General Dietrich in

Saloniki ersucht, eine Persönlichkeit aus Rußland nach Saloniki zu entsenden, um die russischen Truppen über die Ereignisse in Rußland zu unterrichten.

Die Russen und ihre englischen Offiziere.

Wb. Stockholm, 26. Juni. Der dem russischen Generalstab zugewiesene Oberst Nikod, einer der Hauptkriegsleiter in Petersburg, der als Instruktur der russischen Infanterie durch sein arrogantes Auftreten bei den Petersburger Soldaten sich sehr mißliebig gemacht hatte, wurde auf offener Straße von den Soldaten verhaftet und nach einer Kaserne gebracht, wo er trotz seines Protestes die Nacht über verbleiben mußte. Die britische Botschaft, durch das Verschwinden des Obersten beunruhigt, wandte sich an den Chef des Petersburger Militärbezirks, der Nikods Aufenthalt erkundete. Gütiges Zureden half nichts, erst als den Soldaten eine strenge Untersuchung gegen den britischen Obersten versprochen wurde, durfte dieser die Haftstätte verlassen.

Holländische Kartoffeln für England.

Wb. London, 25. Juni. (Unterhaus.) Bridgeman sagte in Vertretung des Nahrungsmittelkommissars, mit Holland sei ein Abkommen getroffen, um England einen Teil der Kartoffelernte zu sichern, von der er hoffe, daß sie vor der englischen Haupternte verfügbar sein werde.

Aufhebung der Verfassungsgarantien in Spanien.

Reuter-Meldung.

Madrid, 26. Juni. Der Ministerrat hat heute abend die Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantien beschlossen.

Wie die Gelben rüsten.

Wb. Berlin, 26. Juni. „Rustoj Slowo“ meldet, laut „Nat.-Ztg.“, aus Turin, daß die japanischen Heeres- und Marineeinrichtungen in aller Stille fieberhaft weiterbetrieben würden. In den letzten Wochen sind zwei Panzerkreuzer von den Werften in Osaka und Kobe vom Stapel gelaufen. Ferner sind zahlreiche moderne Unterseeboote, Torpedojäger, ein neuer Unterseebootzerstörer und technische Fahrzeuge fertiggestellt worden. Neben dem offiziellen Marineprogramm, das übrigens gegenwärtig sehr erheblich ausgebaut wird, läuft noch ein inoffizielles.

Die Vergewaltigung Griechenlands.

Wb. London, 26. Juni. (Reuter.) Die „Times“ berichtet aus Athen: Sobald das Parlament zusammentritt, wird Benizelos den Abgeordneten sein Programm vorlegen. Er wird möglicherweise vorschlagen, daß Griechenland sich den Verbündeten anschließen soll, hat aber nicht die Absicht, die Griechen gegen ihren eigenen Wunsch zu mobilisieren. Epirus hat sich der provisorischen Regierung angeschlossen. Eine französische Abteilung und Truppen der provisorischen Regierung wurden in Preveza gelandet.

Amsterdam, 26. Juni. Nach einem hiesigen Blatte meldet die „Times“ aus Athen, daß die Franzosen am Sonntagfrüh die Umgebung des Stadions, des Zappeions und verschiedene andere Punkte der Stadt besetzt haben. Nach dem Rat Jonnarts soll die vorläufige Regierung von Saloniki nach dem Piräus übersiedeln. Ein starkes Detachement von Gendarmen hat Saloniki am Sonntag verlassen, um sich nach Athen zu begeben, das es zusammen mit den französischen Truppen besetzen soll. In Preveza sind neben einer französischen Abteilung Truppen der vorläufigen Regierung gelandet.

Wb. Berlin, 26. Juni. Nach einem Londoner Telegramm aus Athen haben die Anhänger des Königs Konstantin in Peloponnes Zuflucht gesucht, wo sie eine Versammlung abhielten. Sie erklärten, daß sie sich unter keinen Umständen der Regierung des Benizelos unterwerfen werden.

Belgien

im russischen A- und S.-Mat.

Kopenhagen, 25. Juni. Die Petersburger Telegraphen-Agentur schreibt folgendes: In der Sitzung der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Ruß-

lands, in der die Besprechung der Kriegslage beendet wurde, ergriff Vandervelde das Wort zu folgender Erklärung: Wir stimmen mit Euch über die Kriegsziele vollkommen überein. Wir weisen jeden Krieg außer dem Befreiungskrieg und dem Krieg der regelmäßigen Verteidigung ab, aber es bestehen Meinungsverschiedenheiten über die Mittel und Wege. Ihr habt jedoch dem Despotismus ein Ende gemacht und befindet Euch im glücklichen Zustand des Befreiungsrausches. Wir waren vor dem Kriege frei. Jetzt sind unsere Brüder, die belgischen Arbeiter-Sklaven des Kaisers. Würdet Ihr ebenso leiden, wie Belgien, so würdet Ihr die gleichen Gefühle haben, wie die Belgier. In die Freude, die die russische Revolution in Belgien hervorrief, möchte sich die Unruhe, ob die russische Revolution fähig sei, die ihr gestellten Aufgaben zu lösen. Aber nach dem was ich gesehen habe, nahm ich beim Verlassen Rußlands einen günstigen Eindruck mit fort. Wir grüßen den Arbeiter- und Soldatenrat mit festem Vertrauen in die russische Revolution und in der Ueberzeugung, daß sie die ganze Welt befreit hat.

Der Präsident des Kongresses erwiderte: Die russische Demokratie ist sich der Leiden Belgiens und des belgischen Proletariats bewußt. Sie wissen wie wir, welcher Weg zum schnellen Frieden führen kann. Sie verstehen die Bedeutung des Kampfes für einen allgemeinen Frieden. Rußland ist nur von einem Gefühle erfüllt. Es weist jeden Frieden, der nicht auf den von ihm genannten Grundlagen beruht, zurück. Die Freiheit Belgiens ist uns ebenso teuer, wie die Interessen der russischen Demokratie.

Bericht des Hauptquartiers.

Wb. Großes Hauptquartier, 26. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Längs der Front bekämpften sich die Artillerien, stellenweise unter großem Munitionseinsatz. Gegen die Infanterie-Stellungen richtete sich die Feuerwirkung nur in einzelnen Abschnitten, meist zur Vorbereitung von Erdungsangriffen, die mehrfach zu Grabskämpfen führten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei Baugailon lag hartes französisches Feuer auf den seit den Kämpfen am 20. und 21. Juni fest in unsere Hand befindlichen Gräben.

Nach lebhaftem Feuerkampf griffen die Franzosen nordwestlich des Gefechtes Surlebe die von uns neulich gewonnenen Höhenstellung an. Der Gegner drang trotz hoher Verluste, die seine Sturmwellen in unserem Feuer erlitten, an einigen Stellen in unsere Linien. Sofort einsetzender Gegenangriff warf ihn zum größten Teil wieder hinaus.

Die Artilleriekämpfe waren auch in anderen Abschnitten der Aisne- und Champagne-Front bei guter Sicht recht lebhaft.

Ein eigenes Stoßtrupp-Unternehmen südlich von Tournai führte zum beabsichtigten Erfolg.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Besonderes.

Rittmeister Freiherr von Richthofen hat in den beiden letzten Tagen seinen 54., 55., 56., Leutnant Almenroeder gestern seinen 30. Gegner im Luftkampf besiegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Lud Nowitsch Styrpa und Dnjestr hält die rege Gefechtsaktivität an. Mehrfach wurden russische Streifabteilungen verjagt.

Mazedonischer Front.

Die Lage ist unverändert. In Vorfeldgefechten behielten die Bulgaren die Oberhand.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Wb. Berlin, 26. Juni. Von den Fronten sind keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Die Italiener im Suganertal geschlagen.

Wien, 26. Juni. Amtlich wird gemeldet:

Ostlicher und Südlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am 25. Juni haben Kaiserjäger und Teile des westgalizischen Infanterie-Regiments Nr. 57 nach gründlicher Vorbereitung und mit wirksamer Artillerieunterstützung die auf dem Grenzrücken südlich des Suganertales noch in Feindeshand verbliebenen Stellungen im tapferen zähen Kampfe voll wiedergewonnen. Alle Gegenangriffe des Feindes scheiterten an der tapferen Haltung unserer Besatzung. Bisher wurden hier gegen 1800 Mann an Gefangenen, darunter 44 Offiziere, eingebracht.

Der Chef des Generalstabes.

Hoffmanns Nachfolger.

Wb. Bern, 26. Juni. Die vereinigte Bundesversammlung wählte heute mit 168 von 192 gültigen Stimmen zum Bundesrat anstelle Hoffmanns den Nationalrat Gustav Ader, den Präsidenten des internationalen Komitees vom Roten Kreuz. Der Neuwählte wurde am 23. Dezember 1835 in Genf geboren, studierte dort Jurisprudenz, war seit 1871 Großrat, von 1879–1881 Staatsrat, seit 1889 Nationalrat und seit 1901 Nationalratspräsident.

Wb. Bern, 26. Juni. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung einen Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten bestellt, bestehend aus den Herren Bundespräsident Schulthess, Vizepräsident Calonder und Bundesrat Ader.

Die Opfer des letzten Luftangriffes auf London.

Wb. Amsterdam, 26. Juni. Offiziell wird aus London gemeldet: Bei dem letzten Luftangriff auf London vom 13. Juni sind 157 Personen getötet und 132 verwundet worden. Die höheren Ziffern sind dadurch entstanden, daß eine Anzahl Verwundeter inzwischen gestorben sind. Ueberdies hat man noch eine Anzahl von Toten unter den Trümmern hervorgezogen.

Wb. Amsterdam, 26. Juni. Allgemeines Handelsblad meldet aus London, daß die Unruhen in Gort sehr ernster Natur waren. Die Sinnfeiner hatten die Stadt am Sonnabend früh vollständig in der Hand. Die Menge begann die Gebäude zu zerstören, als eine Abteilung Polizei mit aufgepflanztem Bajonett heranrückte. Die Polizei mußte sich, nachdem mehrmals geschossen worden war, zurückziehen. Sie erhielt Verstärkungen, worauf der Kampf mit wechselndem Erfolge fortgesetzt wurde. Schließlich wurde Militär zu Hilfe gerufen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Fürst Bülow hat am Montag abend die Schweiz verlassen und befindet sich auf der Reise nach Berlin.

Die nächste Vollsession des Reichstages findet am Donnerstag, den 5. Juli, nachmittags 3 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht die erste und eventuell zweite Beratung der Kreditvorlage.

Eine Auflösung des ungarischen Abgeordnetenhauses ist nicht unwahrscheinlich.

Herford und Minden-Ravensberg.

27. Juni. Schulkinderpflege — Kinderhorte.

Herford, den 26. Juni.

Lieber Freund!

Wenn man im zweiten Vaterlande Hunsau hält, nach der Fürsorge für das heranwachsende Geschlecht, für unsere Kinder und unsere ganze Jugend, die Zukunft unseres Vaterlandes, dann erfüllt es das Herz mit Freude, zu sehen, was allerorten, auch bei uns, geschieht. Die Schulkinderpflege nimmt sich der Kleinsten an, die jenes Alters, in dem wir den größten Prozentfuß unserer Verluste zu verzeichnen haben. Die Kleinkinderpflege hegen und pflegen die Kinder im vorwärtigen Alter; unsere Schulen führen die Kinder bis zum 14.

Jahre und darüber hinaus. Fortbildungsschulen nehmen sich der schulpflichtigen Jugend an, und Jugendvereine schließen sich in treuer Hilfe an. Ja, das ist ein freundliches Bild! Mehr zu tun scheint doch nicht nötig zu sein, sonst bleibt ja nichts zu tun übrig für Haus und Familie, die doch die Hauptsache tun sollen und gewiß auch gern tun, wo sie es nur können. Aber da steht die Jugend vor dem Kriege im weiten Vaterlande in großen und kleinen Städten, hier und da auch auf dem Lande, „Kinderhorte“ gegründet waren, ja sogar in einer großen Zahl, so ist diese während der Kriegszeit noch ungeheurer angewachsen. Wie viele nach einem warmen Morgen, so sind die Kinderhorte während der Kriegszeit hervorgegangen, 20 bis 30 in einer großen Stadt fast ein einziger. Wie ist das zugegangen? Die Kriegszeit hat die Männer ins Feld und die Mütter in die heimische Kriegsarbeit geschickt. Waren schon früher viele Mütter in den Fabriken oder doch sonst außerhalb des Hauses beschäftigt, so ist die Zahl der jetzt dort arbeitenden Mütter eine viel größere geworden. Wo aber die Mütter im Hause fehlen, da darf man von armen Kindern reden, die sich selbst überlassen sind. Sind größere, nicht zur Arbeit gehende Geschwister vorhanden, da mag es sich noch helfen; die jüngeren Kinder sind sich dann nicht ganz selbst überlassen. Ist das aber nicht der Fall, dann bleiben die armen Kinder bis zur Rückkehr der Mutter oder der Eltern ganz verlassen da, sobald die Schulstunden vorbei sind. Keiner kann sich um sie kümmern; aus der engen Stube geht es hinaus auf die Straße, — und die Gasse steht nichts gutes. Die Verführung ist groß, und Mäßigkeit ist und bleibt aller Väter Anfang. Die Schulen wissen davon zu erzählen. Die Schulaufsicht werden nicht gemacht; die Aufsichtspflicht ist gewaltig nach; der Schulbesuch wird unregelmäßig; die Kinder fangen das Bummeln an, und aus denen, die sich am Tage herumtreiben, werden solche, die auch nachts nicht zu Hause, sondern da draußen in verborgenen Winkeln haufen. — Das ist nicht übertrieben, das ist schon oftmals Wirklichkeit geworden.

Trotz nur einmal bei der Polizeibehörde und bei den Gerichten an! Die Statistik gibt uns über die Straffälligkeit der Jugendlichen genaue Auskunft. Die Zahlen sind erschreckend hoch, und leider ist der Prozentsatz derer, die noch im schulpflichtigen Alter stehen, in den letzten Jahren sogar höher als bei der schulpflichtigen Jugend. Das hat seinen Grund darin, daß die schulpflichtigen Knaben und Mädchen schon zur Arbeit herangezogen und durch die regelmäßige Beschäftigung bewahrt bleiben, wogegen die jüngeren, die ohne Arbeit und Aufsicht zum Teil ein Straßenleben führen, die ganze Zeit hindurch den Gefahren der Verwahrlosung ausgesetzt sind. Es liegt sich davon vieles sagen.

Nun möchten wir doch gern alle unsere Kinder bewahren und zu glücklichen, brauchbaren Menschen erziehen. „Eine schöne Menschenseele finden, ist Götter; ein schönerer Gewinn ist's, sie erhalten.“ Die Hauptaufgabe fällt natürlich der Mutter zu; sie soll ihr auch bleiben. Leider gibt es ja auch Mütter, die dieser Pflicht nicht nachkommen. Gottlob! sind diese aber doch selten. Jedoch, wenn die Mutter nun unverschuldet ihren heiligen Pflichten nicht nachkommen kann, wenn die Not um das tägliche Brot sie hinausstreift in die Fabrik oder in andere Arbeit, da der Verdienst des Mannes zur Erhaltung der Familie nicht ausreicht, wenn sie zu der Last der täglichen Arbeit noch die Sorge um ihre unbeschäftigten Kinder mit sich tragen muß; soll man da nicht helfen aus barmherziger Liebe, helfen im Dienste des Vaterlandes, des Landes seiner Kinder — auch im Hinblick auf die Zukunft — entschreiten kann? Diese schöne Aufgabe nun wollen die „Kinderhorte“ übernehmen; sie wollen sich der schulpflichtigen Jugend, soweit sie solchen Mangel und solchen Gefahren ausgesetzt ist, annehmen und sie in ihre Heime rufen für die Zeit, in der Schule und Elternhaus nicht helfen können, wollen den Kindern die häuslichkeit bereiten, die ihnen durch die Abwesenheit der Eltern fehlt, wollen ihre Schulaufgaben bewachen und sie zu allerlei nützlicher und notwendiger Arbeit anleiten, wollen ihnen allen, soweit

möglich, das Elternhaus für gewisse Stunden des Tages ersetzen und in der „Hortnerin“, der Leiterin des Heimes, eine stellvertretende Mutter geben, die mit viel Liebe sich derer annimmt, die es auch wert sind, ein wenig Sonnenlicht in die nie wiederkehrende Jugendzeit zu senden. Hier bei uns will sich die „Evangelische Frauenhilfe“ dieser Arbeit, die bisher noch im schönen Rande der Liebesarbeit gefehlt hat, annehmen. Wir können ihr alle dafür dankbar sein. Haben wir bei uns auch noch günstigere Verhältnisse und keine Großstadtnot, — die Not und Gefahr für unsere Jugend ist groß genug, um bald Hilfe zu suchen. „Kleines ist die Wiege des Großen!“ Klein mag auch der Anfang sein; vielleicht zunächst nur ein Hort für 40—50 Kinder. Bewährt er sich, wie er es bei uns im Industriegebiet und auch sonst gezeigt hat, dann werden auch weitere Horte bei uns gar bald entstehen. — Aber, wirst du fragen, woher die Mittel zur Einrichtung und zur Unterhaltung nehmen, woher die Hortnerin und deren fremdliche Gefährtinnen? Und das dazu noch in dieser teuren Zeit! Nun, so groß sind die Kosten nicht, und der Verein kennt die willigen, gütigen Herzen derer, die Kinder lieb haben und angesichts der glücklichen Jugendzeit ihrer eigenen Kinder auch anderen, hilfsbedürftigen Kindern das Glück und die Freude gönnen und bringen möchten, auch einmals in fester Erinnerung an die Kindheit mit Begeisterung sagen zu können: „Wie liegt so weit, — was mein einst war!“ — aber niemals sagen dürfen: Verloren, verloren, die goldene Jugendzeit! Daher wird sich der Verein vertrauensvoll an die Arbeit gehen in der Hoffnung, daß ihm die nötigen Mittel nicht fehlen werden im Dienste an einer so edlen und notwendigen Arbeit für unsere liebe Jugend. Wenn er darum hier und da mit freundlicher Bitte anklopft, — anfangs ihn mit freundschaftlichem Gesicht trotz der vielen und schweren Anforderungen, die heute an dich gestellt werden, — und sollte er nicht bei dir anknöpfen, — so kann ja nur wenige Besuchen — dann darfst du getrost dem Herz reden lassen und eine Gabe zur ersten Einrichtung eines solchen Kinderhortes, — recht groß oder auch nur ganz klein, — an den Verein einbringen. Es liegt sich noch vieles sagen und manche Frage wirst du wohl noch auf dem Herzen haben, die ich dir heute nicht beantworten kann. Vielleicht wird sie dir später beantwortet. Heute muß es genug sein, denn auch der Zeitungsmann verlangt höchste Sparsamkeit. Aber die Sache müßte ich dir doch kurz ans Herz legen, — und dann hoffe ich für den Verein auf deine immer bereitete fremdliche Hilfe. Gott beschleunige!

Dein getreuer „Jugendfreund.“

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Dem seit Beginn des Krieges im Felde stehenden Wehrmann Hermann Kuhnhenne im Landw.-Inf.-Regt. 56 wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

m. Aus dem Heer, Herr Major Velhagen, Sohn unseres verstorbenen Gerichtsrats und Schwiegerohns unseres Ehrenbürger, Herrn Geheimrat Quentz, vor längerer Zeit schwer verwundet am Fuß, ist zur Disposition gestellt und zum 2. Bezirks-Offizier beim Bezirkskommando Bielefeld ernannt.

Herr Leutnant W. Meyer im Inf.-Regt. Nr. 166, Sohn unseres Kreis-Spartassen-Mitglieds, ist zum Oberleutnant befördert.

gt. Bestandserhebung von Holzspänen. Am 27. Juni 1917 ist eine Bekanntmachung, betreffend Bestandserhebung von Holzspänen aller Art in Kraft getreten, durch welche eine Meldepflicht für Sägespäne (Sägemehl), Hobelspäne und andere Holzspäne (Zehnpäne, Maßhakenpäne usw.) angeordnet ist. Die Meldungen sind für die am 1. Juli, 1. September und 1. Dezember d. Js. vor-

handenen Bestände bis zum 15. Tage des betreffenden Monats auf amtlichen Meldefcheinen an die Beschaffungsstelle für Holzspäne und Streumittel bei der königlichen Intendantur der militärischen Institute in Berlin zu erstatten. Ueber die meldepflichtigen Gegenstände ist ein Lagerbuch zu führen. Nicht betroffen von der Verpflichtung zur Meldung werden jedoch alle Personen usw., in deren Gesamtbetriebe der monatliche Anfall nicht mehr als 1 Tonne oder deren gesamter Vorrat nicht mehr als 5 Tonnen beträgt. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung, deren Veröffentlichung in der heutigen Ausgabe der „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ erfolgt.

Der Höchstpreis für Milch im Landkreis ist auf 30 Pfg. für das Liter festgesetzt. Wenn der Erzeuger an Verbraucher ohne Zufuhr Milch abgibt, darf er nur 25 Pfg. verlangen.

Der Beginn der Heidebeere- (Biebeer-, Blaubeer-) Ernte ist in Lippe auf Sonnabend, den 30. Juni d. Js., festgesetzt.

Der Hausfrauen-Abend des Vaterländischen Frauenvereins beginnt am Freitag um 8 Uhr.

Es ist eiserne Zeit! Bringt Euren Goldschmuck der Goldankaufsstelle!

Die höchste Goldankaufsstelle befindet sich Bielefeld, Str. 31 u. ist jeden Donnerstag v. 3—5 Uhr geöffnet.

Am Herford-Heidenhausen

n. Diebstahl, 26. Juni. Der Aufruf unseres Herrn Landrats zum Kampf gegen den Diebstahl ist hier auf fruchtbaren Boden gefallen. Unter Aufsicht ihrer Lehrer suchen die Schulkinder die Felder ab und jäten das schädliche Unkraut aus. Es ist eine Freude, zu beobachten, mit welcher Unermüdlichkeit die Kleinen und Großen dieser Arbeit obliegen. Die Kinder erhalten in der Regel 10 Pfg. Lohn für die Stunde.

n. Diebstahl, 26. Juni. Diebe haben nachts auf den Feldern von drei unserer Eingeseenen Frühkartoffeln gerodet und mitgenommen.

n. Hollinde, 26. Juni. Die Kirchbäume an den Wegen und in den Gärten tragen reiche Frucht, jedoch die Ernte recht ergiebig sein wird.

n. Laar, 26. Juni. Der Regen hat unsern Feldern und Wäldern endlich die langersehnte Erquickung gebracht. Überall werden jetzt Stedrüben gepflanzt, für welche Arbeit das Wetter außerordentlich willkommen ist.

Unsere Felder.

Auszug aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.

Wilhelm Bäumer, geb. 19. 3. 94, Bünde, gefallen. Friedrich Dredmann, geb. 13. 7. 96, Enger, an seinen Wunden gestorben.

Hermann Freije, geb. 27. 4. 95, Spenge, gefallen. Gustav Volting, geb. 9. 4. 97, Baldorf, gefallen. Unteroffizier Friedrich Schneider, geb. 30. 11. 94, Wennighäusen, gefallen.

bd. Hausberge, 26. Juni. Die H-Boot-Spende im Amt Hausberge erbrachte 8192,68 M.

bd. Minden, 26. Juni. Vom stellv. Landrat des Kreises Minden ist bestimmt worden, daß vor-

dem 9. Juli feldmäßig angebaute Frühkartoffeln nicht ausgerodet werden dürfen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Sameln, 27. Juni. Der Steinfeilehrerling Helmut Kifan, der hier kürzlich verschiedene Diebstähle ausführte, wobei er u. a. ein Pferd von der Weide und verschiedene Gänse aus einem Stalle stahl, ist nach Ausführung eines Fahrrad-diebstahls in Esnabrid festgenommen worden.

bb. Dorsten i. W., 27. Juni. Das große Holz-jägerwerk Scharpege u. Co. ist durch Feuerabruht vollständig zerstört worden.

bb. Broomberg, 27. Juni. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Obergastassistenten Balte aus Weidenhöhe, der das ihm von einer Sammelstelle übergebene Geld wieder in Papier umgewandelt und das Geld mit Aufschlag weiter verkauft hatte, zu 3 Monaten Gefängnis.

Der Betrugsprozess gegen Frau Meta Kupfer.

III. Berlin, 26. Juni. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Arnold begann heute vor dem Schwurgericht 2 die Verhandlung gegen die Millionenschwindlerin Meta Kupfer. Frau Kupfer ist, angeklagt, in den Jahren 1916 und 17 sich in 58 Fällen der Fälschung öffentlicher Urkunden und des Betruges schuldig gemacht zu haben; außerdem ist sie wegen Konkursvergehens angeklagt. Ungefähr 100 Zeugen sind geladen. Der Prozess wurde um 10 Uhr eröffnet. Der Sitzungsraum war ausfallenderweise nicht sehr besucht. Es folgte eine sehr ausführliche Vernehmung der Frau Kupfer, aus der hervorging, daß sie bis zu Beginn der Lebensmittelfälschungen in sehr bescheidenen Verhältnissen gelebt hat. Längere Zeit wurde ihr Unterhalt durch freiwillige Spenden ihrer Verwandtschaft bestritten. Bei ihrer Niederbildung nach Berlin bezog sie 130 Mark, das Stammkapital der späteren Millionenunternehmungen.

Das 20. Kind.

Die Landwirtseheleute Diebold in Untergermaringen im Allgäu erhielten jetzt das 20. Kind, einen Knaben. 17 Kinder sind am Leben, 12 Söhne und 5 Töchter, 4 Buben tragen den Rock des Königs.

Ein Erfolg der Eisenbahner.

Der Verband deutscher Eisenbahnhandwerker und Arbeiter hatte eine Siebener-Kommission ernannt, welche mit der Eisenbahnverwaltung und zuletzt auch mit dem Eisenbahnminister selber über die Wünsche der Eisenbahner wegen ihres Einkommens und ihrer Arbeitszeit verhandelt hat. Die Verhandlungen führten nach längerer Dauer schließlich zu einem erfreulichen Ergebnis, das zunächst für die Werksstättenarbeiter erzielt wurde. Die Überstunden wurden für diese auf eine einzige herabgesetzt, welche mit 40 Pfg. Entschädigung bezahlt wird. Einmal notwendig werdende weitere Überstunden sollen mit 80 Pfg. Zuschlag vergütet werden. Die Löhne werden vom 1. Juli an wesentlich erhöht, so daß sie durchschnittlich etwa 30 % höher sind als am 1. Februar d. Js. Für die übrigen Arbeitergruppen dürfte die Lohnregelung gleichfalls in aller nächster Zeit erfolgen. Für alle Eisenbahnhandwerker und Arbeiter, ohne Unterschied des Familienstandes und des Wohnortes sowie der Beschäftigung, werden schon mit ruf-

Rote Rufen.

34) Roman von G. Courths-Mahler.

Auge in Auge mit ihrem Spiegelbild sah sie allerlei, fosta feindliche Entschlüsse. Und immer wieder seufzte sie verflohen auf.

Graf Rainer hatte auf dem Bahnhof seinen Bruder Henning empfangen, und sie hatten sich innig und herzlich begrüßt. Arm in Arm gingen sie, während Graf Henning lustig plauderte, zu dem wartenden Wagen. Seinem Burschen, der zugleich sein Kammerdiener war, gab Graf Henning Auftrag wegen seines Gepäcks, und dann fuhren die beiden Brüder davon.

Sie hatten sich viel zu erzählen, und ehe sie sich's versah, hielt der Wagen vor Palais Ramberg.

Hier trennten sie sich, sobald Graf Hennings Gepäck eintraf.

„Wenn du fertig bist mit Umkleiden, Henning, dann kommst du wieder zu mir herüber. Vielleicht bleibt uns dann noch ein Viertelstündchen zum Plaudern. Wir haben uns noch viel zu sagen,“ sagte Graf Rainer.

„Das glaube ich auch Rainer. Ich schüttle schnell den Reifstaub ab und kleide mich für den Besuch beim Minister um Sag mal — kann ich denn deiner Braut so ohne weiteres am späten Abend ins Haus fallen, ohne vorher Besuch gemacht zu haben?“ fragte Henning lächelnd.

Wohlgefällig sah ihn der Bruder an. Sie sahen einander sehr ähnlich, nur waren die Züge Graf Rainers markanter und fester, er sah bedeutender und interessanter aus. In Graf Hennings freies Gesicht hatte das Leben noch keine Runen gezeichnet. Seine Augen lachten und funkelten, als habe sich die Sonne darin gefangen. Unbedingt war er auch eine sympathische, männliche Erscheinung, und er versprach seinem Bruder mit den Jahren noch ähnlicher zu werden. Gemeinsam hatten die Brüder die guten, warmen Augen

und das energisch vorspringende Kinn, auch Graf Henning trug keinen Bart.

„Du kannst gewiß, Henning. Erstens mal kennst du sowohl meine Braut als auch ihren Vater seit langen Jahren, und zweitens sind wir doch nun eine einzige Familie. Gerlinde wird uns übrigens begleiten. Vielleicht sagst du ihr gleich erst guten Tag, wenn du dich umgezogen hast. Aber halt dich nicht lange bei ihr auf, damit wir noch etwas von einander haben.“

„Selbstverständlich! Du weißt ja, Gerlinde und ich, wir haben uns nicht viel zu sagen. Wir sind sozusagen Antipoden.“

„Das begreife ich nicht, Henning, sie ist doch eine charmante Frau.“

„Soll mal! Aber nicht mein Geschmack also auf Wiedersehen nachher, mein Alter.“

Damit verließ Graf Henning seinen Bruder und begab sich in seine Zimmer. Während er sich umkleidete, pfiff er vernünftig die neuesten Berliner Schlager vor sich hin und verkehrte mit seinem Diener in einem gemütlichen scherzhaften Ton.

„So, Größer, nun machen Sie mich mal schön, verstanden! Uniform natürlich. Aha — liegt schon bereit. Na ja, Sie sind ein Patentkerl. Also dalli, mein Sohn.“

Schnell war sein Anzug beendet, und aus dem Spiegel sah ihm ein schneidiger, bildhübscher Gardeleutnant entgegen. Noch ein Blick am Säbelgurt, dann machte er militärisch feiert und schritt hinüber nach den Zimmern der Gräfin Gerlinde. Er hatte anfragen lassen, ob er sie begrüßen dürfe, und sie hatte ihm sagen lassen, sie werde sich freuen.

Sie war schon in voller Abendtoilette und trug ein ganz weißes, weich fallendes Seidenkleid mit kleinem Ausschnitt und halblangen Ärmeln. Es schmiegte sich in schönem Fall um ihren junonischen Körper und hatte eine kleine Schleppe. Sie sah wunderschön aus in dieser vornehmen, eleganten Robe, die trotz der schwebelhaften Schlichtheit sehr kostbar war. Als Schmuck

trug sie ein den feinen Hals knapp umgebendes mehrreihiges Perlenhalsband aus ihrer eigenen Schmuckkassette. Diese Perlen waren aber viel kleiner und bei weitem nicht so wertvoll wie die zum Familienschmuck gehörige Perlenschnur.

Graf Henning sah sichtlich frappt auf die blendend schöne Erscheinung und dachte entschieden: „Donnerwetter!“

Heute erschien sie ihm etwas angenehmer und menschlicher, als in ihrer imponierenden Trauer-toilette. Sein heiterer Sinn war schon viel empfänglicher für dies leichte, feistliche Weiß, und für Frauenschönheit war er nicht blind.

Er lächelte ihr galant und ritterlich die Hand, während er sich, die Haden zusammenschlagend, vor ihr verneigte.

„Ich freue mich, dich wiederzusehen, lieber Better,“ sagte die Gräfin scheinbar gutgelaunt. Es war ihr nicht entgangen, daß ihr Anblick ihn blendete, und das freute sie.

„Die Freude ist auf meiner Seite, Gerlinde. Wir haben uns lange nicht gesehen.“

„Leider, du hast dich in Ramberg sehr rar gemacht. Wie es dir geht, brauche ich nicht zu fragen. Du siehst aus, wie das lachende Leben selbst.“

Sobald die Gräfin zu sprechen begann, verflieg der angenehme Eindruck, den sie momentan auf ihn gemacht hatte. Er sah, daß ihre Augen kalt blickten und nicht teilnahmen an ihren lebenswichtigen Worten. Und der spröde, kühle Klang ihrer Stimme weckte seine Antipathie aufs neue. Wie immer hatte er nun das Gefühl, daß sie sich anders gab als sie war, und daß etwas wie Falschheit in ihrem Wesen lauerte. Das Lichte, Strahlende in ihrer Erscheinung hatte ihn einen Moment getäuscht. Nun sah er, daß es noch dieselbe Gerlinde war, für die sich sein Herz nicht erwärmen konnte.

„Wenn ich daselbe von dir sagen würde, könnte ich dir vielleicht banal erscheinen. Und davor muß man sich hüten einer so geistvollen Frau gegenüber. In meinem eignen Sprach-

satz finde ich aber nicht das passende Wort, um dir zu sagen, wie du mich soeben durch dein Aussehen geblendet hast. Ich freue mich jedenfalls, daß du nicht mehr schwarze Kleider trägst. Ich glaube wahrhaftig, schöner als im lichten Weiß kannst du nicht mehr aussehen,“ sagte er artig, als seine Antipathie es zuließ.

Sie lächelte — ein kühles, formelles Lächeln. Feinsinnig hatte sie bemerkt, daß Henning nicht nicht viel für sie übrig hatte, und es lag nicht in ihrem Charakter, um Sympathie zu werben, wenn es ihr nicht aus einem Grunde strebenswert erschien.

„Du hast in Berlin gelernt, Komplimente zu machen, Better.“

„Nur wo sie angebracht erscheinen. Geht es dir gut, Gerlinde?“

„Danke. Man muß zufrieden sein und sich bescheiden lernen.“

„Das klingt für eine schöne Frau viel zu resigniert, und ich glaube bei dir nicht an diese Resignation.“

„Warum nicht?“ fragte sie ihn mit bligenden Augen.

Er sah sie lächelnd an.

„Weil in deinen Augen noch eine hohe Forderung an das Leben liegt.“

„Ei — bist du ein so scharfer Seelenkennner?“ spottete sie.

Er wiegte das Haupt hin und her. „Vielleicht sind deine Augen nur zu verräterisch. Sie sind so voll Leben und voll stolzer Energie. Von Resignation ist keine Spur darin.“

Sie lachte scharf und spöttisch auf.

„Ei, Better, wie drollig finde ich dich in der Rolle des Menschenkenners!“

Graf Henning lachte harmlos mit. Er hatte seine Worte ohne jeden Dintergedanken gewählt, so, wie man mit Menschen plaudert, denen man von seinem Innersten nichts zu sagen hat und denen gegenüber man sich mit Phrasen begnügt.

(Fortsetzung folgt.)

Mr. Bst. 600/6. 17. R. N. N.

Dom 27. Juni 1917.

1.

§ 2.

10

§ 4.

20 21

Für die Meldepflicht sind die am 1. Juli.

*1) 1 Tonne = 1000 kg.

6

Von den erstatteten Meldungen ist eine zweite Ausfertigung (Abschrift, Durchschrift, Kopie) vom dem Meldenden bei seinen Geschäftspapieren zurückzubehalten.

§ 7

50

1997

R. & R. St. Nr. 31 800.

Herm. Bohlmann, Baugeschäft, Rheda.

